

reiflicher Prüfung empfohlen werden. Von einzelnen weiß ich, daß sie ein dringendes Bedürfniß sind und hoffe auch bei der hohen Kammer dafür Verständniß zu finden.

Entschuldigen Sie, meine hochverehrten Herren, diese länger als mir selbst lieb war, von mir gemachten Ausführungen, die ich aber vortragen mußte. Ich wende mich nun zu der allgemeinen Finanzlage und glaube vorausschicken zu dürfen, daß die Tradition dieser hohen Kammer stets eine solche war, sich nie von Augenblicksbildern den klaren, festen Sinn trüben zu lassen. Wenn man sich darnach unseren Etat vor Augen hält und nur an die nächste Zukunft denkt, so kann man nur den Worten des Herrn Finanzministers bei der Berathung der jenseitigen Kammer beistimmen, daß wir gegenwärtig ohne Steuerzuschläge auskommen. In einer Beziehung, glaube ich aber, müssen wir etwas weiter zurückgreifen, um durch die Lehren der Vergangenheit die Zukunft zu sichern. Dazu erlaube ich mir, gerade weil seit den Ausführungen des Herrn Finanzministers in unserer Zweiten Kammer die Etatsdebatte im Reichstage vorliegt — und weil die Ausführungen des Herrn Staatssecretärs des Reichsschatzamts Grafen Posadowsky von vielen Seiten angegriffen worden sind als Schwarzmalereien, diese gewissenhafte und vorurtheilsfreie Darlegung der Reichsfinanzlage von hier aus auf das Wärmste zu unterstützen.

Wir haben — wenn wir auf die letzten fünf Jahre zurückblicken — seit 1891/92 eine Vermehrung der directen Reichsbedürfnisse von damals 624 Millionen — ich lasse die Hunderttausende weg — auf 725 Millionen durch drei Factoren: die Militärverwaltung, die Marineverwaltung und durch die Reichsschulden, wir haben eine Vermehrung der Ausgaben in den sonstigen Verwaltungen von 39 auf 58 Millionen, so daß wir in Summa jetzt 783 Millionen Ausgaben für diese eben von mir genannten Reichsbedürfnisse haben. Welch' colossale Vermehrung im Verhältnisse für diese wenigen Jahre! Dem gegenüber, wenn wir uns die Vermehrung der Einnahmen des Reiches ganz kurz vergegenwärtigen, sehen wir, daß wir eigentlich nur eine Steigerung von ca. 30 Millionen aus den Einnahmequellen des Reiches haben. Ich versage mir Details über Zölle, Stempelsteuern, Post &c. zu geben, weil das Material den Herren, die sich dafür interessieren, ebenso zugänglich ist wie mir; es ist aber nicht leicht, aus der Verquickung der verschiedenen Steuergemeinschaften, welche das Reich hat, der ehemaligen norddeutschen Steuergemeinschaft und der mit den süddeutschen Staaten den verschiedenen

Abrechnungen, die durch die Aversen hinzutreten, gleich ein ganz zutreffendes Bild zu gewinnen. Die Grundzahlen halte ich aber aufrecht und ich glaube doch, bei einer solchen Erhöhung der unbedingt nöthigen Ausgaben des Reichs, daß wir mit den größten Bedenken in die Zukunft der Einzelstaaten sehen müssen, wenn eine Finanzreform im Reich nie zur Ausführung gelangt. Falsch ist es, dem Staatssecretär des Reichsschatzamtes vorzuwerfen, daß er die thatsächlichen Verhältnisse verschleierte und daß wir wieder in die Zeit der Ueberschüsse zurrückkehrten. Calculatorisch mag es ja zutreffen, daß das Reich 20 Millionen Mark mehr an die Einzelstaaten zu vertheilen hat, aber wir wissen, von wie geringer Bedeutung der Antheil daran z. B. für unseren sächsischen Staat sein wird. Das kann mich nicht irre machen an der absoluten Nothwendigkeit einer Reichsfinanzreform, wie es der Herr Finanzminister selbst ausgesprochen hat bei der ersten Berathung unseres Etats in der jenseitigen Kammer. Ich habe mir erlaubt, am 20. December 1893 von dieser Stelle aus schon auszusprechen: es muß das Bestreben der verbündeten Regierungen sein, daß sich zum mindesten die Matrikularbeiträge mit den Ueberweisungen balanciren. Meine Herren! Weniger kann man von dem Standpunkte einer gesunden Finanzpolitik des Einzelstaates überhaupt nicht verlangen, und ich weiß sehr genau, daß wir Einzelstaaten in Deutschland haben, die damit noch sehr ernststen Schwierigkeiten gegenüber stehen. Wir verdanken es nur unserer traditionellen musterhaften sächsischen Finanzpolitik und unserer Finanzlage aus früheren guten Zeiten, daß wir bei dieser Lage noch so bestehen können wie jetzt. Aber ein Gesichtspunkt erscheint mir denn doch erwähnenswerth, welchen schon Herr Vicepräsident Georgi in der jenseitigen Kammer bei der Budgetdebatte berührt hat. Das ist der, daß wir unbedingt nicht nur dieses Finanzprogramm festhalten müssen unter allen Umständen, sondern daß wir noch wenigstens eine Deckung suchen müssen für den ideellen Antheil Sachsens an der Vermehrung der Reichsschulden. Wir sehen, daß die Reichsschuld in der kurzen Zeit des Bestehens des Reiches, seit 25 Jahren, bereits die zweite Milliarde erreicht haben, und wie unterscheiden sich die Deckungen für die Reichsschulden von der Deckung für die Schulden der Einzelstaaten! Während wir sagen können, daß wir große Activa dagegen einzustellen haben, so haben wir im Reiche außer dem Gedanken, daß Einer für Alle und Alle für Einen eintreten, nur den Reichskriegsschatz von 120 Millionen im Juliussthrum zu Spandau, die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und Baulichkeiten, alte